

Zur Kriegslage.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. November 1915.

Wöchlicher Kriegshauptplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Wöchlicher Kriegshauptplatz.

Bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist die Lage unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen:

Bei Podgacze (nordwestlich von Czartorysk) brachen deutsche Truppen in die russischen Stellungen ein, machten 1515 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nördlich der Eisenbahn Nowel-Sarny scheiterten russische Angriffe vor den österreichischen Linien.

Balkan-Kriegshauptplatz.

Die Armeen der Generale von Koeber und von Gallwitz warfen auf der ganzen Front in teilweise hartnäckigen Kämpfen den Gegner erneut zurück. 13 Offiziere, 1760 Mann wurden gefangen genommen und 2 Geschütze erbeutet. Die Armee des Generals Bojadjeff ist im Anschluß an die deutschen Truppen von der Südlichen Morava her im Vordringen.

Die gegenwärtige Lage Griechenlands.

Die bulgarische Regierung hat ihre schon früher ausgesprochene Warnung an Griechenland vor den Folgen der englischen und französischen Truppenlandungen in Saloniki und Kavalla in freundschaftlich milder Form erneuert. Sie weist darauf hin, daß sie Griechenland in keiner Weise Garantie für die Weiterentwicklung der Dinge bieten könne und daß Bulgarien die Verantwortung für alle kommenden Ereignisse von sich abwälzen müsse. Diese Kundgebung könnte bei denjenigen, die bei uns die Haltung Griechenlands allzu mißtrauisch verfolgen, vielleicht die Befürchtung erwecken, als werde sie die griechische Volkstimmung zu Gunsten eines Anschlusses an den Bivverband beeinflussen; aber gleichzeitig beweist eine andere Meldung, daß sich die griechisch-bulgarischen Beziehungen in den letzten Tagen eher verbessert als verschlechtert haben. „Bulgarien“, so vertritt man über Amsterdam aus Athen, „versteht gegenwärtig Griechenland mit dem nötigen Getreide, und die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern über die zukünftige Grenze nach der Befreiung ganz Mazedoniens durch die Bulgaren nehmen für beide Parteien einen raschen und befriedigenden Verlauf“. Man darf unter diesen Umständen annehmen, daß den tatsächlich leitenden Persönlichkeiten in Athen, vor allem dem König Konstantin selbst, die bulgarische Warnung nur erwünscht sein kann, weil sie ihnen die Verantwortung für alle Schritte erleichtert, die sie bisher für die Wahrung der politischen Selbstständigkeit ihres Landes getan haben oder noch zu tun gedenken.

Die Parteien in Griechenland sind eifrig an der Arbeit, um die Neuwahlen vorzubereiten, die die Auflösung der Kammer notwendig gemacht hat. Die Volkstimmlichkeit und Bereitschaft des Volkes und die großen Mittel, die ihm gewiß auf verstopften Wegen aus London und Paris für seine Wahlarbeit zufließen, sind sicherlich nicht zu unterschätzende Kräfte, die dahin wirken, wieder eine Mehrheit für die vierverbandsfreundliche Partei heranzubringen. Diese Möglichkeit beachte aber für den König immer noch nicht die verfassungsmäßige Notwendigkeit mit sich, seine Haltung zu ändern. Er kann noch mindestens zweimal das Mittel der Kammerauflösung anwenden, um von schlechtunterrichteten Wählern an besser unterrichtete zu appellieren. Im übrigen stehen sich Venizelos und die griechischen Wähler doch fast ganz anders gegenüber als bei früheren Wahlen. Die Ereignisse der letzten Zeit drängen dem griechischen Volke die Schwere der Verantwortung für seine Stimmabgabe mit einer vielmal größeren Wucht auf als sonst. Es hat die Möglichkeit, demagogische Versprechungen an bestimmten harten Tatsachen nachzuprüfen, und man sollte meinen, es müßte ihm leicht fallen, einzusehen, daß alle greifbaren politischen Tatsachen die Haltung des Königs rechtfertigen, diejenige Venizelos hingegen verdammen. In seinem Rücken stehen die siegreichen Heere der Mittelmächte und Bulgariens, an seinen Füssen sind wieder alle Protokolle der Athener Regierung Truppen des Bivverbandes gelandet, die sich in dem ihnen fremden Lande wie die Herren benehmen. Es mochte leicht erklärlich und verständlich sein, daß sich die Griechen durch Englands Drohungen mit einer Blockade seiner Häfen einschüchtern ließen, solange der Krieg in Serbien noch nicht entschieden war, die Möglichkeit noch vorhanden zu sein schien, daß die englischen und französischen Truppen im Bunde mit den Serben eine Vereinigung der Deutschen, Österreicher, Ungarn und Bulgaren für absehbare Zeit verhindern könnten. Da es aber eine serbische Armee kaum mehr gibt, alle Wege von Mitteleuropa nach Sofia, Konstantinopel und Athen frei sind und die bulgarische Regierung bereit ist, Griechenland mit allen Lebensmitteln zu versorgen, die es auf dem Seewege nicht mehr erlangen könnte, so verliert das Schwergewicht der Blockade für die Griechen seine frühere Furchtbarkeit. Mit jeder Verstärkung, die die Truppen des Bivverbandes in Griechenland erhalten, wird dagegen für Griechenland die Gefahr drohender, daß sich sein Boden in einen Kriegshauptplatz für Schlachten verwandelt, bei denen es sich um nichts weniger handelt, als um griechische Interessen. Durch einen Anschluß an den Bivverband kann Griechenland diese Gefahr nicht beschwören, sondern nur dadurch, daß es, sei es gütlich oder gewaltsam, sein Dankrecht wahr. Man darf gespannt darauf sein, ob es Venizelos und seinen Anhängern wirklich gelingt, einer Mehrheit der griechischen Wähler jenseit des Ägais zu streuen, daß sie diese einfache Sachlage wieder nicht erkennen.

Freundschaftliche

Abichten Bulgariens gegen Griechenland.

Nach der Stampa sind in Saloniki vier Deutsche mit dem Auftrage angekommen, Beziehungen zwischen den Kabinetten von Konstantinopel, Sofia, Bulgarek und Athen anzuknüpfen. Sie sollen deutliche Erklärungen König Bivverbandes an König Konstantin über die freundschaftlichen Absichten Bulgariens gegenüber Griechenland überbringen, Erklärungen, die Deutschland gewährleistet. Auch bringen

sie die Zusage von Rumäniens Absicht, neutral zu bleiben. Die „Morning Post“ erzählt bereits aus Rom, daß jene vier Deutschen Offiziere gewesen seien, die aus Sofia zurückkehrten.

Griechenland und die Serben.

Nouvelles läßt sich aus Saloniki drahten: Die von Dragumis aufgeworfene Frage bezüglich der Entwaffnung der Serben, falls sie auf griechischen Boden zurückgeworfen würden, beschäftigte alle Kreise. Die Frage des Rückzuges der Serben sei nur eine Seite des Problems. Die Hauptfrage sei die Sicherung der Stappen des Meeres der Verbündeten; denn wie könnte die griechische Grenze den verbündeten Truppen offen bleiben und gleichzeitig den an ihrer Seite kämpfenden serbischen Truppen verschlossen werden! Die Verbündeten müßten demnach förmliche Zusicherungen erhalten. Griechenland würde durch einen Versuch, die Serben zu entwaffnen, in den Augen der Verbündeten eine ebenso schwerwiegende Handlung begehen, als wenn es veruchte, die französisch-englischen Truppen zu entwaffnen, und sich den ersten Folgen aussetzen. Man glaubt, daß der Plan bezüglich eines Vorstoßes an Griechenland nicht zum Abschluß gelangen werde, ehe diese Frage gelöst sei.

Wer schüchert Griechenland ein?

Zeit Journal meldet aus Saloniki: Die drohenden Worte Dragumis sind auf den starken Druck Deutschlands zurückzuführen. Aber die vierverbandsmächte blieben nicht untätig. Sie haben einen kräftigen Schritt bei der griechischen Regierung unternommen, um ihr den ersten Charakter der Lage zu verdeutlichen, falls Griechenland der deutschen Einschüchterung nachgibt. Die Lage ist demnach unverändert.

Zur Auflösung der Griechischen Kammer.

Einer Blättermeldung aus Athen zufolge wurde die Auflösung der Kammer mit Stube aufgenommen. Man glaubte allgemein, daß angesichts der verwickelten politischen Lage neue Wahlen hätten vermieden werden sollen, aber die Regierung glaubte nach langen Erörterungen, daß die Auflösung das einzige Mittel sei, um ihre Handlungsfreiheit zu sichern, welche ihr augenblicklich unbedingt notwendig

sei. Man erfährt ferner, daß das griechische Budget von 1915 mit einem Ausfall von 358 Millionen Drachmen abschließt.

Gedankenaustausch zwischen den Alliierten und Griechenland.

Es findet gegenwärtig ein reger Gedankenaustausch zwischen den Diplomaten der Alliierten und dem griechischen Kabinett statt. Großes Gewicht wird den Besprechungen des englischen, des französischen und des russischen Gesandten mit Skuludis beigemessen. Die Gesandten verlangen, Griechenland möge erklären, welche Haltung es einnehmen würde, wenn die Truppen der Alliierten auf griechischem Gebiete Schutz suchen würden und ob ein Unterschied zwischen den Alliierten und den Serben gemacht werde. Die Antwort Griechenlands ist noch nicht bekannt.

„Matin“ meldet: Die griechische Regierung hatte Frankreich die für die Truppentransporte notwendigen Eisenbahnsüge zur Verfügung gestellt. Frankreich nahm an und dankte. Nunmehr hat sich der griechische Gesandte in Paris zu Brüssel begeben und im Namen seiner Regierung mitgeteilt, daß die griechische Regierung mit wirklicher Befriedigung von dem vollen Vertrauen Frankreichs in die Absichten Griechenlands Kenntnis nehme.

Das Vorgehen in Serbien — Neue Angriffe der Italiener.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Jäh und ohne Rücksicht arbeiten sich die verbündeten Truppen in das schon jetzt verzeichnete serbische Gebirgsland an Jbar und Moravica hinein. Die Serben halten jedes Tal, jede Kuppe; sie können das mit verhältnismäßig schwachen Kräften und auch die Einbuße an schwerer und feilbarlicher dürfte sich hier weniger fühlbar machen, hier kommt in der Hauptsache die Gebirgsartillerie zur Geltung, aber welche die Serben immer noch in beträchtlichem Umfange verfügen werden. Freilich, so hartnäckig sich auch die Serben zur Wehr setzen, der Gebirgskrieg begünstigt wohl den Widerstand, aber er befördert die Auflösung des Serbenheeres in kleinere Gruppen und das trägt bei dem heutigen Zustand des Serbenheeres ganz gewiß zur Auflösung des ganzen Heeres bei. Diese verhältnismäßig schwachen Gruppen, die vom Tim (südlich Bilegrad) bis zur Toplica (westlich Niß) hinweisen, werden sich schwerlich noch nach einem einheitlichen Blau von den Verfolgern lösen und rechtzeitig abziehen lassen. Schon jetzt dürften sich außer den rund 60 000 Gefangenen, die bisher in die Hände der Verbündeten fielen, zahlreiche serbische Soldaten von der Front „verkrüppelt“ haben. Das wird in dem Berglande, wo die einheitliche Führung fehlt, sich noch stärker bemerkbar machen. Immer schwieriger dürfte es darum der serbischen Heeresleitung werden, ihr Scharen einheitlich zurückzuführen. Und immer härter muß darum das einheitliche Vorgehen der Verbündeten auf dem Serbenheere lauten. Die Linie Klopislar—Zienka—Nova Baros wird von Köveh und dem linken Flügel der Armee Sartohe bedrängt, welche letzterer von Bilegrad aus den unteren Tim (einen Nebenfluß der Drina) erreicht hat. Im Anschluß aber an Köveh hat Gallwitz den Raum der Jaktrebal—Planina erstritten und nähert sich damit der Straße Niß—Protoplje—Kursumlie, auf der von Niß her die Bulgaren vordringen. Die Bulgaren Bojadjeff haben die südliche Morava in ihrer ganzen Breite überschritten. Die Bahn Belgrad—Niß—Konstantinopel ist nunmehr in ihrer gesamten Ausdehnung vom Feinde frei; ihre Wiederherstellung ist nur noch eine Frage der Zeit. Indem aber die Bulgaren, die sich im Norden an Gallwitz angeschlossen haben, auf der ganzen Front von der Morava aus nach Westen und Nordwesten vordringen, werden die serbischen Kräfte im Tale der Toplica von drei Seiten her zusammengepresst; von Norden (Jaktreba) wie von Süden (Westovca) her

